

Die 77 schönsten Kletterrouten der Alpen

Welche ist wohl die schönste im ganzen Land? Dass die Geschmäcker bisweilen weit auseinanderdriften, ist nicht erst seit gestern so. Dementsprechend unterliegt auch unsere Auswahl höchst subjektiven Kriterien und Eindrücken, die im Laufe eines Klettertages entstehen. Denn genau dort beginnt die Bewertung und persönliche Einstufung der gerade gekletterten Route. Es gibt Tage mit intensiven Erlebnissen, die für Glücksmomente sorgen. Andere, an denen alles schief zu laufen scheint. Touren, für die man sich richtig anstrengen muss. Und andere, die man einfach „hoch rennt“ und schnell wieder vergisst. Aber es gibt auch solche, an die man sich sein Leben lang erinnert. Egal aus welchem Grund. Und diese sind es dann eben, die besonders gerne ins Tourenbuch eingetragen werden.

Auswahlkriterien

Kann nur eine berühmte oder berüchtigte Tour eine Toptour sein? Nur eine, die so richtig fordert, weil sie vielleicht brüchig ist oder mit heikler Absicherung glänzt? Ist eine Tour nur deshalb gut, weil schon Tausende Seilschaften drübergerutscht sind? Wer sind hier die Meinungsmacher, und wie wird eine Route zur Legende?

Die Klassiker

Wir müssen weit in der Zeit zurückgehen, dorthin, wo alles begann. In einer Zeit, als sich die ganze Welt im Krieg befand, gingen „Detassis & Co.“ auf Tourensuche. Allein das macht schon nachdenklich. Und genau zu dieser Zeit entstanden einige der wohl unumstritten schönsten Touren, die auch heute noch Wiederholer in ihren Bann ziehen. Es sind die *puren* Linien über Grate, durch Rissysteme oder Prachtverschneidungen, die mit ihrer Eleganz jede Generation aufs Neue begeistern.

Klassiker wie die Badile Nordkante oder die „Via delle Guide“ am Crozzon di Brenta sind Meisterwerke und stehen auf jedem Wunschzettel zu recht ganz weit oben.

Doch schon viel früher wurden die „Charakterberge“ bestiegen, die mit ihrer Form die Menschen förmlich anzogen. Matterhorn, Aiguille Dibona (nach ihrem Erstbesteiger benannt), Guglia di Brenta, Aiguille Pierre André sind wohl die skurrilsten Bergformen, die nicht nur die Blicke der Kletterer magisch anziehen.



| Aiguille Dibona.

Badile Nordkante. |



Später kam dann eine Zeit, in der die großen Alpenwände durchstiegen wurden. Walkerpfeiler, Frêne, die Eigerwand und nicht zuletzt Comici's Route durch die Nordwand der Großen Zinne. Sie ist wohl die einfachste und somit auch am häufigsten wiederholte aller großen Nordwandrouten der Alpen.



| Walkerpfeiler – doch nicht so steil?

Das Bohrhakenzeitalter

Die Entwicklung hin zum modernen Alpinismus verlief relativ zäh. Lange wurde – und mancherorts wird heute immer noch – an alten Traditionen festgehalten. Erst in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurden durch die „serienmäßige“ Verwendung von Bohrhaken viele weitere Edelsteine zu Diamanten verarbeitet.

Unter sparsamster Verwendung aber mit der Sicherheit „betonierter“ Stände begann Michel Piola im Mont-Blanc-Gebiet eine Erschließungswelle, die wohl als einmalig in den Alpen bezeichnet werden kann. Nicht weniger als 13 der hier vorgestellten Routen gehen auf sein Konto. Mit nur ein bis zwei geschickt platzierten Bohrhaken in den sonst nicht absicherbaren Plattenpassagen verschaffte er sich den Zutritt zum nächsten Riss, der dann wieder mit mobilen Klemmgeräten abgesichert werden konnte. Gibt es einen perfekteren Erschließungsstil? Ich meine nein! Und das ist noch viel zu wenig des Lobes! Ich behaupte mal, 90 Prozent seiner Routen haben vier Sterne oder mehr verdient. Diese Quote dürfte wohl von künftigen Generationen nicht mehr zu toppen sein. Er hatte eben den nötigen Weitblick und nicht zuletzt immer das Quäntchen Glück oder sagen wir

besser das Können, um Routen dieser Güteklasse hervorzubringen. In der Dauphiné hingegen ist es Jean-Michel Cambon, dem viele schöne Routen gelungen sind. Und im Sarcatal sowie den Dolomiten engagieren sich Diego Filippi und Roly Galvagni mit viel Herzblut für das Klettervolk.



| In den Rissen der „Pedro Polar“

Plattendiretissimas

Ebenfalls in den Achtzigern hatten Claude und Yves Remy ihre aktivste Bohrzeit. Ohne Unterlass bohrten sie sich durch die Plattenfluchten der Schweizer Alpen. Eine neue Spielform des Kletterns war geboren. Sie bot vor allem physisch weniger starken Kletterern den Zutritt zu einer Welt, die bislang heroischen Zeitgenossen vorbehalten gewesen war. Doch so ganz „Plaisir“ waren ihre Routen damals noch nicht. Erst Jürg von Känel machte die Schweizer Berge mit seinem Plaisirgedanken und den dazugehörigen Kletterführern einem breiteren Publikum zugänglich.

Sportklettern in den Alpen

Nach und nach versuchte man nun, das Sportklettern auch auf die alpinen Wände zu übertragen. Waren es anfangs noch die Protagonisten wie Kurt Albert und Wolfgang Güllich, die auch im Schwierigkeitsklettern immer wieder neue Maßstäbe setzten, so sind es heute viele junge Kletterer, die ihr Topniveau in Mehrseillängentouren unter Beweis stellen möchten. Vielleicht ist dies die logische Weiterentwicklung. Denn zehn oder mehr Seillängen in den höchsten Schwierigkeitsgraden wollen erst mal an einem Tag geklettert werden. Den Startschuss dafür gab in meinen Augen Lynn Hill mit ihrer Eintagesbegehung der „Nose“ im kalifornischen Yosemite. Aber auch Kurt Albert und sein Partner Stefan Glowacz haben uns an der Gelben Mauer mit den „Perlen vor die Säue“ eine absolute Toproute hinterlassen. Durchgehend leicht überhängend, ist sie eine der schönsten Ausdauerrouen in den Dolomiten.



| Im „Excaliburpfeiler“ an den Wendenstöcken.

Vergessen dürfen wir an dieser Stelle natürlich nicht die vielen Qualitätsrouten an den Wendenstöcken. Für die Entwicklung des modernen Klettersports kann die Arbeit von Kaspar Ochsner gar nicht hoch genug eingeschätzt werden – auch wenn die Euphorie an manchen Tagen anscheinend bei ihm und seinen Kollegen keine Grenzen kannte und sie mit deftigen Runouts über das Ziel weit hinausgeschossen. Etwas weniger Risiko hätte es sicherlich auch getan. Aber wahrscheinlich wäre der „Mythos Wenden“ dann nicht entstanden.



| In der „Gelben Mauer“.

Einen ganz anderen Ansatz dagegen verfolgte Heinz Mariacher. Er wollte höchste Schwierigkeiten auch ohne den Einsatz von Bohrhaken klettern. Mit den „Modernen Zeiten“ hinterließen er und Luisa Iovane den mutigen und risikofreudigen alpinen Sportkletterern ein knallhartes Testpiece, das auch heute noch alles abverlangt.



| „Moderne Zeiten“.

Die Gegenwart

Trotz des nach wie vor ungeheuren Potenzials in den Alpen ist es schwer geworden, noch Perlen oder perfekten Fels zu finden. Aber vereinzelt blitzen sie auf wie funkelnde Sterne. Man muss als Wiederholer nur lange genug suchen und als Felsflächenneulandforscher genug Geduld mitbringen. Und über die Qualität der Routen entscheidet kein Führerautor und keine Internetcommunity. Es seid ganz alleine Ihr, an einem sonnigen Tag, den Euch das Leben schenkt.



| Genussklettern an der „Pala del Refugio“.

| Technoparty an der Cheselenfluh.



Betzenstein, an einem verregneten Frühjahrstag
Volker Roth

© topoguide.de 2012 – alle Rechte vorbehalten.
Eine Vervielfältigung – aus auszugsweise – ist
nur mit unserer schriftlichen Zustimmung
erlaubt.